

Dr. Adolf Lippe.

Dr. Lippe ist zwar eine den deutschen Homöopathen bekannte Persönlichkeit, nichtsehrbekannter wird dem Leser ein früher Lebensabriß jenes geistreichen und gelehrten Jüngers Nahemanns willkommen sein.

Dr. Lippe wurde am 11. Mai 1812 als „Adolf Graf zur Lippe-Vieserfeld“, Sohn des Grafen Ludwig und der Gräfin Angula zur Lippe, auf deren Familienbesitz „See“, in der Nähe von Götting in Preußen geboren. Er war zuerst für das juristische Fach bestimmt und erhielt in Berlin eine gründliche und sorgfältige akademische Erziehung. Während er sich dem Studium der Rechts- wissenschaft, das nebenbei gesamt keineswegs nach seinem Geschmack war, widmete, wurde er mit der Homöopathie bekannt und entschloß sich, das Studium der Medizin zu ergreifen. Nach einjähriger Vorbereitung wanderte er im Jahre 1839 nach Amerika aus, woelbst er unter der Leitung Hertings, Wesselschöfftz, Komig's und anderer an der Allenlow Academy für Homöopathie seine Studien forsetzte. Dr. Lippe erhielt seine Approbation mit der ersten Klasse der von jenem Institute ausgebildeten Homöopathen, am 27. Juli 1841. Er ließ sich zunächst in Postville, später in Carlisle als homöopathischer Arzt nieder. Er wurde zuerst durch eine Wesselschöfftz-Epidemie in „Cumberland Valley“ bekannt, weil er gegen jene Krankheit nie Chinin verschrieb, und mit Anwendung homöopathischer Arzneimittel in Dunderden von Fällen größten Erfolg erzielte. Später ließ er sich in Philadelphia nieder, wo er sich 46 Jahre lang einer erfolgreichen und eintätigen Praxis erfreute. Während der Jahre 1863—68 war er Professor der Materia Medica am früheren Homöopathische College of Pennsylvania. Er wurde von seinen Studenten und Kollegen stets wegen seiner seltener Kenntniss der homöopathischen Arzneimittellehre bewundert. Dr. Lippe benutzte häufig Hochpotenzen, mit deren Anwendung er seltenswerte Erfolge erzielte. Seinen Studenten gab er jedoch öfters den Rat, keinen Versuch mit Hochpotenzen zu machen, bis sie in der Anwendung homöopathischer Arzneimittel gründliche Erfahrung besäßen, da sie bei unrichtiger Anwendung derselben durch Mißerfolge enttäuscht würden.

Das einzige Werk, das uns Dr. Lippe hinterließ, ist ein Lehrbuch der homöopathischen Arzneimittellehre, dessen Verarbeitung er seinen Vorlesungen zu Grunde legte. Wie mit Dr. Bradford erzählte und veranlaßte seine Studenten, diejenigen der Symptome, die er durch jahrelange Praxis als besonders wichtig kennen gelernt hatte, zu unterstreichen; ebenso ließ er sie neu hinzugekommene Symptome am Rande des Buches bemerken. Vorliegende Schrift enthält eine Sammlung jener „charakteristischsten Symptome“

von Dr. T. V. Bradford in Philadelphia. Letzterer, ein Schüler Lippes, graduierte im Jahre 1869 am Homöopathische College of Pennsylvania und ist durch seine literarische Thätigkeit gewis auch den Homöopathen Deutschlands eine nicht unbekante Persönlichkeit.

Zusßerdem, daß er oben erwähntes Lehrbuch schrieb, war Dr. Lippe auch ein fleißiger Mitarbeiter an homöopathischen Zeit- schriften. Er assistierte bei der Gründung des „Halbmonatlichen Monthly“, des „Organon“ und des „Homöopathische Physicum“; zu diesen und andern Zeitschriften lieferte er wertvolle Beiträge. Dr. Lippe lehrte und praktizierte Homöopathie genau nach den Grundsätzen Nahemanns; er war ein Feind von allen, was der Lehre des Meisters widersprach. Wie ließ er sich zur Anwendung von Opium, China u. verhalten, und wie gab er ein Arzneimittel im Wechsel mit einem andern. Er war ein geborener Arzt und ausgezeichneter Beobachter, so daß er häufig im Rande war, für Fälle erfolgreich zu verschreiben, die von seinen Kollegen lange resultatlos behandelt worden waren.

Seit dem Jahre 1887 war Dr. Lippe kränzlich. Im Januar 1888 zog er sich eine solche Erkältung zu, daß er nach 53 Stunden, am 23. Januar 1888, an einer Lungenentzündung starb. Er war 76 Jahre alt geworden und hinterließ eine Witwe und einen Sohn. St. S.

**Aconitum napellus** (blauer Sturmhut). Schwindel, besonders beim Aufstehen, mit Gefühl von Uebelkeit; Verschwinden der Zusehen fällt der Kranke unmittelbar um und hat Angst, sich wieder zu erheben.

Gefühl, als ob ihm die Haare zu Berge ständen; die Kopfhaut ist äußerst empfindlich gegen Berührung.

Der Kranke fürchtet vom Verstande zu kommen und daß seine Freunde es entdecken werden (in solchen Fällen sollte man immer keine Gaben verabreichen; vergl. auch Gale. carb.). Durch mit Mergel und salzsaurem Selen von Mergel.

Diphtheria (Augenentzündung), die entweder durch zurückstrahlendes Licht, oder vom im Schnee laufen während des Tages, oder durch Fremdkörper entstanden ist.

Kribbeln in den Fingern während des Schreibens; Kribbeln über den ganzen Körper; Kribbeln mit Ohnmachtsanfällen, schlimmer im Herbst und Frühjahr.

Schlimme Folgen von kalter Luft; durch Schweiß unterdrückter Schweiß, mit Angst und Mergel (in chronischen Zuständen, wie Husten, Brustpucken, Brustschmerzen, Erkältungen, beschwerliches Atmen, wenn sie von einem Schüttelfrost in trockener, kalter Luft berühren; der Kranke wünscht nie die Augen zu öffnen).